

Wer sich in Zeitschriftenartikeln oder auf Büchertischen umschaute, wird feststellen: die Ratgeber-Literatur boomt. Wie kannst du dich besser ernähren? - Wie kommst du gut durch den Sommer? Wie kannst du abnehmen? Das reicht von der Fernseh-Zeitschrift über die Apotheken-Rundschau bis zu esoterischer Literatur bis zu christlichen Verlagen. Es geht immer um die Frage: Wie kannst du ein erfülltes, glückliches Leben führen?

Das, was heute so auf dem Zeitschriften-Markt verhandelt wird, war in der Antike eine eminente Frage der Philosophie. In der Philosophie ging es vor allen Dingen um die rechte Lebensgestaltung, und dazu gehören natürlich nicht nur fromme Ratschläge, sondern Entscheidungen. Es gibt ein kleines Dialog-Fragment von Aristoteles mit dem Namen "Nerinthos". Da spielt die Hauptrolle eine Frau, - "Axiothea" heißt sie -, wörtlich übersetzt "Gottes-wert". Nennen wir sie einmal "Gotthild". Diese Gotthild lebt auf der Peloponnes im Land Arkadien. Sie liest eines Tages Platons "Politeia", und ist von dem Werk so hin und weg, dass sie sich auf den Weg macht nach Athen, um diesen philosophischen Lehrer zu hören. Bei Aristoteles steht dann die Bemerkung "Sie vergaß dabei, dass sie eine Frau war."

In diesem Umfeld von philosophischen Lebens-Entwürfen schreibt Lukas. Sie merken, die heutige Szene aus dem Evangelium passt in dieses Genre. An einem Geschwisterpaar werden zwei unterschiedliche Lebensentwürfe durchgespielt.

Ich vermute, die meisten haben Sympathie für Marta. Die rackert sich ab, die kümmert sich, und die Faule sitzt da. Das ist unsere spontane Wahrnehmung. Die Fleißige wird auch noch getadelt. Doch muss man bei dem Text genauer hinschauen.

Marta sorgt für den Gast, sie besorgt den Haushalt. Hier wurde übersetzt: "Sie ist davon in Anspruch genommen". Im Ur-Text steht: "Sie wird davon um-getrieben". Das ist der Punkt. Jesus tadelt nicht, dass sie arbeitet. Er spürt den geheimen Antreiber in ihr. Das wird dann im zweiten Teil der kurzen Szene, - die ja wie eine Theater-Szene aufgebaut ist -, noch verdeutlicht, mit dem Satz "Du machst dir viele Sorgen und Mühen". Auch hier wieder ungenau übersetzt. Wörtlich steht da: "Du machst dir viele Sorgen und du machst Lärm". Wenn jemand aus Überforderung herumbrüllt – so schlimm ist es bei Marta nicht -, dann spüren wir: Der ist von was anderem besetzt, er geht nicht souverän mit den Dingen um in dem, was er tut. Und das ist das Problem: die Sorge, die umtreibt und die Sorge, die so nervös macht, dass sie Lärm verursacht. - Das wird getadelt.

Und bei Maria: Was wie ein faules Herumsitzen wirkt, ist ein Spezialausdruck. "Zu Füßen eines Rabbi sitzen", ihm zuhören, heißt, seine Schülerin sein, von ihm die Lebensphilosophie lernen. Die Aussage ist völlig klar: Maria hat deshalb "das Bessere erwählt", weil sie beim

Meister des Lebens sitzt. Bei dem hört man nicht nur zu. Dem folgt frau nach. Lukas ist der einzige, der berichtet, auch eine Frauengruppe sei mit ihm durchs Land gezogen, Die Frauen teilen mit ihm das Wander-Dasein. Man lernt von ihm und soll das Gelernte selber tun und weitergeben. Also beileibe nicht nur die Muse des Meisters ein und faul dazusitzen. Der Clou der Geschichte lautet: Maria hat die klügere Philosophie gewählt Das Aufgehen in der Sorge ist töricht.

Diese Weisheitsgeschichte des Lukas hat Sprengkraft. Dass eine Frau Schülerin eines Rabbi sein kann, noch dazu eines Mannes, der durchs Land zieht, das sprengt die Frauenrolle in der damaligen Zeit. Die erste Aussage ist: Du bist als Frau nicht auf deine gesellschaftlich zugeordnete Rolle festgelegt.

Und es geht sogar weiter: In der ganzen antiken Weisheit - jüdisch wie heidnisch - ist die Frau die Herrin innerhalb des Hauses. Das Haus, griechisch: "oikos", ist ihr Gebiet. Das muss sie schmeißen. Sie ist die Chefin der Oikonomia. Im Buch der Sprichwörter wird diese Art von Frau seliggepriesen. Sie ist die Zierde ihres Mannes ist, hat einige Söhne. Vor allen Dingen vermehrt sie durch ihren Fleiß den Reichtum des Hauses. Dazu gibt es viele Weisheitssprüche, zB: Lässige Hand macht arm , fleißige Hand macht reich. Die Frau ist in der klassischen Weisheit in ihrer positiven Rolle über die Ökonomie definiert.

Auch dieser Punkt wird in der Weisheit Jesu neu bestimmt. Gerade die, die nicht im Haushalt mitmacht, wird gelobt. Jesus definiert die klassische jüdische Weisheit ganz neu. Es gibt bei den Chassidim durchaus auch den Hinweis, dass die sich sorgende Frau eine unfruchtbare Frau ist, aber das ist eher eine Seitenlinie. Im klassischen Verständnis der jüdischen Weisheit ist die Frau eine gute Haushälterin.

Springen wir in unsere Zeit. Dass Frauen nicht mehr auf die klassische Rolle gerade innerhalb der patriarchalischen Gesellschaft festgelegt sind, über diese Schwelle sind wir - Gott sei Dank - gegangen. Nicht immer ist das in der Realität so ganz so einfach, wie Sie aus aktuellen Diskussionen wissen, aber der andere Punkt, die Ökonomie, wird nach wie vor hoch bewertet..

Wir leben - glaube ich - zurzeit unter einer totalen Ökonomisierung unseres Lebens. Man hört es vor allen Dingen von Menschen, die in pflegenden Berufen tätig sind. Das ist alles eng getaktet. „Du musst mit deiner Zeit hinkommen, - ob die alte Frau dich noch braucht oder nicht.“ Man hört es von Lehrern, die sagen. Das ökonomische Denken ist schon in den Schülern drin: Was ist auf Dauer sicher? Betriebswirtschaft, oder vielleicht Jura? Es wird schon das Gedicht mit dem Hintergedanken interpretiert, bekomme ich dadurch einen Studien-Platz oder einen besseren Job? Und das Familienleben - das wissen Sie besser als ich - es ist inzwischen eine Familien-AG. - Das ist auch alles eng getaktet. Die Geschichte im Evangelium sagt uns: Miteinander-reden, -aufeinander hören, Beziehungen sind das Allerwichtigste.

Wir Deutsche werden in der EU beargwöhnt und beneidet, weil wir ökonomisch so effektiv sind.

Aber wir werden auch bemitleidet, weil wir so eingenommen sind von diesem ökonomischen Modell. Es gibt noch wesentlichere Tugenden, die in anderen europäischen Kulturen mehr entwickelt sind. Die Geschichte von Maria u Marta will das ökonomische Modell nicht einfach auf die Seite schieben oder abwerten, sie will es einbinden in das, was dem Menschen notwendig ist, nämlich vom Meister des Lebens das Leben zu lernen, und das auch in den eigenen Beziehungen einzuüben.

Aber noch einmal zu Marta und Maria. Meister Ekkehart hat über diese Stelle eine längere Predigt gehalten. Für ihn ist die Heldin Marta. Er charakterisiert sie am Anfang als "eine Jungfrau, die ein Weib ist". Im Laufe der Predigt wird klar: Jungfrau sein und Weib ist nicht nur Frauensache, sondern geht jeden Menschen an. In der Nähe Jesu ist nur der ein Mensch, der von allen fremden Bildern ledig ist, das ist die "Jungfrau", also ein Mensch, der gerade nicht umgetrieben ist, der nicht angetrieben ist, sondern der das Leben offen angeht, der oder die hörend Jungfrau ist. Und gleichzeitig "Weib": Das ist wieder jeder Mensch. Er sagt, Eheleute bringen im Jahr höchstens eine Frucht, - ein Kind - aber wer in der Nähe Jesu sitzt, der wird ein "Weib", das dauernd Frucht bringt, täglich.

Also, dieses gelassene fruchtbare Sich-Engagieren, das wär's. Hinter unserem Text erhebt sich als Idealgestalt die "erlöste" Marta, die von innen her Tätige, und eine Maria, die nicht nur da sitzt, sondern in die Aktion kommt.

Ein letzter Hinweis: Das meint auch das Evangelium. Denn vor dieser "Frauen"-Geschichte gibt es die "Männer"-Geschichte mit dem "Barmherzigen Samariter" vom letzten Sonntag. Da heißt die Moral von der Geschichte: "Geh' hin, - und handle genauso".

Auf das Handeln von innen her, darauf kommt es an.

Amen.